

## MEINE WOCHE



### Griechisch für das Gefühl

Zaharenia Karakatsouli-Block pflegt ihre Muttersprache

**Brunnthal** – Vielleicht wird sich Zaharenia Karakatsouli-Block (Foto: Claus Schunk) am Dienstag mit ihrem Mann einen Film in ihrer Muttersprache ansehen. Denn die gebürtige Griechin findet, man solle eine Muttersprache ehren, indem man sie miteinander spricht, Literatur liest und Filme in der Originalsprache, gegebenenfalls mit Untertiteln, anschaut. Zaharenia Karakatsouli-Block – man achte auf das als hartes „ch“ ausgesprochene h in ihrem Vornamen – wurde in der Hafenstadt Kavala in der nordöstlichen Ägäis in Griechenland geboren und kam schon 1981 nach Deutschland, um in Stuttgart Architektur zu studieren.

Heute ist sie im Brunnthaler Rathaus für Hochbauprojekte der Gemeinde zuständig und hat etwa die viel diskutierte Neugestaltung der Ortsmitte geleitet. Ihren Geburtsnamen hat sie bei der Heirat beibehalten, weil er sie an ihren mit 36 Jahren verstorbenen Vater erinnert und „außerdem Teil meiner Identität ist“, wie die 63-Jährige in akzentfreiem Deutsch sagt.

Sie schätzt den „Internationalen Tag der Muttersprache“, der im Jahr 2000 von der Unesco ausgerufen wurde, um an die Bedeutung der Sprache als Ausdruck der kulturellen Identität zu erinnern, und seitdem am 21. Februar begangen wird. In diesem Jahr verweist der Welttag auf die Bedeutung von mehrsprachiger Bildung für nachhaltige Entwicklung. „Die Sprache ist der Schlüssel zur Integration“, sagt Karakatsouli-Block. Es sei nicht nur eine Notwendigkeit, die Landessprache zu erlernen, vielmehr öffne sie Türen, wie ein Schlüssel. „Dennoch sollte eine Muttersprache weiterhin gepflegt und nicht vernachlässigt werden. Kinder, die hier aufwachsen und die Möglichkeit haben, auch ihre Muttersprache richtig zu erlernen, können sich in beiden Ländern einbringen“, sagt die Mutter eines 27 Jahre alten Sohnes, der natürlich deutsch und griechisch spricht.

Karakatsouli-Block verbindet mit der griechischen Sprache „die Erinnerungen an meine Eltern und Großeltern, die leider nicht mehr leben. Damit sind meine Kinder, meine Schwester und ihre Familie verbunden. Mein ganzes emotionales Empfinden spiegelt sich eher in Griechisch als in Deutsch wieder.“ Aber Heimat ist für sie in beiden Ländern, nämlich „da, wo meine Familie ist.“ Und weil sie ihre Muttersprache und damit Herkunft durch Beibehalten von Traditionen pflegt, wird sie Ostern wie in Griechenland mit roten Eiern, einem großen Essen und der ganzen Familie feiern.

Angela Boschert

### Betrunkenener rammt Polizeiauto

**Unterföhring** – Unter Alkoholeinfluss ist ein 38 Jahre alter Autofahrer am frühen Samstagmorgen in Unterföhring gegen ein Polizeiauto gekracht. Der Mann fuhr nach Angaben der Polizei gegen 1.20 Uhr von München auf der Efmnerstraße Richtung Föhringer Ring. Dabei übersah er offenbar, dass eine Polizeistreife kurz hinter der Stadtgrenze gerade dabei war, die Fahrbahn auf eine Fahrspur zu verengen, um eine Verkehrskontrolle einzurichten.

Der Streifenwagen stand mit eingeschaltetem Blaulicht und Warnblinkanlage auf der Straße, die beiden Beamten stellten Leitkegel auf. Der 38-Jährige Münchner rammt das Polizeiauto mit seinem Wagen frontal. An beiden Fahrzeugen entstand ein Schaden von mehreren Tausend Euro. Verletzt wurde niemand. Der Unfallverursacher musste den Führerschein abgeben und sich einer Blutentnahme unterziehen, bei der der Grad seiner Alkoholisierung festgestellt wurde.

WKR

Redaktion: Lars Brunchorst (Leitung),  
Hultschiner Straße 8, 81677 München  
Telefon: (0 89) 21 83-475  
Mail: lkm-muenchen@sz.de  
Anzeigen: (0 89) 66 59 66 12  
Abo-Service: (0 89) 21 83-80 80  
Mail: aboservice@sz.de



## Unterwegs mit dem Stadtjäger

Wenn Füchse oder Waschbären in Unterföhringer Gärten auftauchen, ist Peter Kastenmüller zur Stelle. Das kommt gar nicht so selten vor. Denn Siedlungen und Natur rücken immer näher aneinander

Von Irmengard Gnaul

**Unterföhring** – Eines stellt Peter Kastenmüller gleich am Anfang klar: „Der Stadtjäger ist nicht der, der mit dem Gewehr am Buckel durch den Ort läuft. Die Arbeit mit der Waffe ist eigentlich das Wenigste.“ Wie zum Beweis klappt Kastenmüller den Kofferraumdeckel seines Kompakt-SUV mit den Matschspritzen an den Radkappen auf. Thermokleidung und eine Kappe sind dort zu finden, ein Fernglas, ein großer Beutel, ein Jagdmesser und zwei große Plastikimer voller Futter. „Die Aufgabe eines Jägers ist es, einen gesunden und artenreichen Wildtierbestand zu erhalten“, beschreibt Kastenmüller sein Berufsethos. Das bedeutet viele Spaziergänge und Beobachtungsfahrten im eigenen Revier und, gerade im Winter, wenn es eine geschlossene Schneedecke gibt, heißt das auch, die Wildtiere zu füttern.

Sein Gewehr oder die Kurzwaffe gebraucht Kastenmüller freilich ebenso. Nicht nur auf der Jagd, sondern auch wenn er gerufen wird, weil sich etwa ein vermutlich von einem Hund gehetzter verletzter Rehbock in den Innenhof der Allianz-Zentrale verirrt hat, auf der Kreisstraße M3 ein blutender Schwan liegt oder ein Reh auf dem Föhringer Ring angefahren worden ist. „Da muss man abwägen“, sagt Kastenmüller. Ist dem Tier noch zu helfen in seiner Situation, findet sich nachts ein Veterinär, der das Wildtier behandeln kann? Oder heißt erlegen hier erlösen? Wildunfälle zählen sicherlich nicht zu den schönsten Seiten an Kastenmüllers Job. Seit Dezember ist der 56-Jährige offiziell als ehrenamtlicher „Stadtjäger“ für die Gemeinde Unterföhring bestellt, deren Gebiet gleich nördlich von München, rechts der Isar, beginnt. Das bedeutet, er darf auch im eigentlich befriedeten Ortsgebiet sein Handwerk ausüben, in streng gestecktem Rahmen versteht sich.

„Wenn überall gebaut wird, ist es doch klar, dass die Tiere immer öfter in den Ort kommen.“

Auch in der Landeshauptstadt München, in Berlin oder Hamburg sind solche Stadtjäger im Einsatz. Denn gerade in dicht besiedelten Regionen breitet sich der Mensch weiter und weiter aus. Für die Natur bleibt immer weniger Platz. „Wenn überall gebaut wird, ist es doch klar, dass die Tiere immer öfter in den Ort kommen“, sagt Kastenmüller. Er zeigt auf eine Fläche am Ortsrand, gegenüber dem neu gebauten Unterföhringer Gymnasium mit Hort und Grundschule. Dort sollte eigentlich ein neuer Sportpark entstehen, doch dann stoppte der Gemeinderat das Projekt wegen der hohen Kosten in politisch unsicheren Zeiten. Geräumt war die Fläche allerdings schon, nur ein paar Bäume stehen noch an den Rändern. Ein Rückzugsort weniger für Wildtiere.

Rund um die riesige Baugrube an der Münchner Straße, an deren Stelle das neue



Peter Kastenmüller schaut als Jäger in und um Unterföhring nach dem Rechten. Dazu gehört das Füttern von Wildtieren im Winter und das Einfangen von Füchsen und Waschbären (Foto), die in Gärten eindringen. Damit sich Menschen und Tiere nicht in die Quere kommen, gibt es ausgeschilderte Wildruhezonen. FOTOS: ROBERT HAAS, DPA



Unterföhringer Feuerwehrhaus entstehen soll, werden regelmäßig Füchse beobachtet. Und nicht nur dort, auch in die Wohnsiedlungen verirrt sich immer wieder eines der Tiere. Wird der Fuchs zu penetrant, „dann komme ich auf den Plan“, sagt Kastenmüller. Denn ein Fuchs hat potenziell auch den Fuchsbandwurm dabei, der gerade für Kinder gefährlich sein kann, wenn sich ein Tier im Garten des Familienhauses gar zu wohl fühlt.

„Wenn Wildtiere ins urbane Gebiet kommen, werden sie meistens von der Zivilisation angelockt“, sagt Kastenmüller. Wenn beispielsweise Hundefutter auf der Terrasse gelagert wird, schmeckt das eben auch dem Fuchs oder dem Waschbären. „Warum sollte der Fuchs da eine Maus fangen?“, gibt der Jäger zu bedenken. In einem solchen Fall sondiert Kastenmüller erst einmal die Lage, schaut sich das Gelände an. Am liebsten arbeitet der 56-Jährige mit der Lebendfalle, einem verdunkelten Käfig, in den er den ungebeten Gast zu locken versucht. Je nach Beurteilung der Umstände wird dieser dann an einem anderen Ort ausgesetzt oder erlegt.

„Das Verhältnis des urbanen Menschen zur Natur ist manchmal schwierig.“

Auch ein Waschbär wurde schon in einer Unterföhringer Wohnsiedlung gesichtet. Die Allesfresser haben sich in den vergangenen Jahren in Deutschland stark ausgebreitet, zum Leidwesen vieler heimischer Arten. Mehr als 5300 abgeschossene Waschbären zählte das bayerische Landwirtschaftsministerium 2021. Solche sogenannten invasiven Arten können im schlimmsten Fall das bestehende Ökosystem in Schieflage bringen, warnen Experten. Das wollen die heimischen Jäger verhindern.

„Feldhasen, Fasane und Rehwild sind oft nicht sichtbar, aber sie leben hier noch, sogar Hermeline“, sagt Brigitte Lechner, deren Familie seit 35 Jahren das Jagdrevier um Unterföhring pachtet und hegt. „Und auch Hase, Fasan und Rehwild gehören zu unserer Landschaft.“ Gerade wenn es darum geht, für neue Baugebiete Ausgleichsflächen für die Natur zu finden, bringen auch die Jäger bei der Kommune ihre Anliegen in die Diskussion ein.

Die Jäger versuchen auch, ihre Mitmenschen aufzuklären, wo welche Wildtiere – manchmal unbemerkt – leben und was diese brauchen. Denn nicht nur die Wildtiere drängen in die Stadt, auch die Menschen aus den Orten drängen in die umliegende Natur. Die Jäger haben Schilder angebracht, auf denen Spaziergänger auf die Wildruhezone hingewiesen und gebeten werden, auf den Wegen zu bleiben und Hunde an der Leine zu führen. „Das Verhältnis des urbanen Menschen zur Natur ist manchmal schwierig“, sagt Kastenmüller und lächelt. „Aber wenn man an die Vernunft der Leute appelliert, funktioniert es meistens.“

## Grünwald soll Haus von Sep Ruf retten

Die Grünen fordern die Gemeinde auf, das architektonisch wertvolle Gebäude notfalls zu kaufen

**Grünwald** – Die Gemeinde Grünwald soll das von dem bekannten Architekten Sep Ruf gebaute Haus an der Hugo-Junkers-Straße 1 unbedingt retten und es dazu womöglich sogar kaufen. Einen entsprechenden Antrag hat die Grünen-Fraktion im Gemeinderat jetzt gestellt. „Der drohende Abriss, dem eine verantwortungsbewusste Baupolitik und Bauverwaltung Widerstand leisten sollte, wäre ein nie wieder gut zu machendes Sakrileg“, schreibt Fraktionsvorsitzende Ingrid Reinhart. „In Zeiten, da überall Bausubstanz aus stadtbildprägenden und identifikatorischen Gründen gesichert wird, wäre ein Abriss und Neubau ein grausamer Schildbürgerstreich.“

Der Landesdenkmalrat soll helfen

Die Gemeinde Grünwald hat nach Angaben von Reinhart inzwischen eine Rechtsanwaltskanzlei beauftragt, die baurechtlichen Möglichkeiten zur Erhaltung der Bestandsituation zu eruiieren sowie zu recherchieren, welche schnell wirksamen Möglichkeiten es gibt, das Grundstück in die Denkmalliste aufzunehmen und dadurch den Bestand zu sichern. Die Grünen fordern das Rathaus darüber hinaus dazu auf, durch eine Veränderungssperre oder andere Maßnahmen zu verhindern, dass der Bauwerber das Gebäude abreißt und so vollendete Tatsachen schafft. „Die Gemeinde muss hier sehr schnell reagieren um diese Gefahr abzuwenden“, heißt es in dem Antrag.

Außerdem soll die Gemeinde beim Landesdenkmalrat beantragen, das Haus analog zu den neun baugleichen, die bereits unter Denkmalschutz stehen, als Baudenkmal zu schützen und für die dann insgesamt zehn Häuser Ensemblechutz auszusprechen. Schließlich soll die Gemeinde nach Meinung der Grünen auch den Kauf der Immobilie in Betracht ziehen und mit dem jetzigen Besitzer oder dem Investor darüber Gespräche führen.

Der Münchner Sep Ruf (1908-1982) gilt als einer der bedeutendsten Architekten der Nachkriegszeit in Deutschland. Die Siedlung mit zehn Häusern in Grünwald entstand allerdings bereits Anfang der Dreißigerjahre für die leitenden Mitarbeiter der Münchner Hugo-Junkers-Werke. Ein Investor möchte das einzige nicht unter Denkmalschutz stehende Haus abreißen und durch ein Wohn- und Bürogebäude mit Tiefgarage ersetzen und hat deshalb einen Antrag auf Vorbescheid gestellt. Der Bauausschuss hat die Entscheidung darüber vergangene Woche vertagt, das Thema soll Mitte März wieder auf die Tagesordnung kommen.

Wolfgang Krause

## Grundschule soll in den Osterferien umziehen

**Taufkirchen** – Für die Grundschule am Wald in Taufkirchen gibt es einen neuen Umzugstermin – wieder einmal. Wie Bürgermeister Ullrich Sander (parteilos) mitgeteilt hat, soll die Einrichtung in den kommenden Osterferien von ihrem bisherigen Standort auf die andere Seite der Pappelstraße umziehen. „Der 17. April wird der erste Schultag in dem neuen Gebäude sein“, sagte der Rathausschef, ehe er so gerne hinzufügte: „Zumindest ist das der aktuelle Plan.“

Sanders Vorsicht bei dem Thema ist nicht grundlos, schließlich musste der Umzug der Grundschule am Wald in den vergangenen Jahren wegen Verzögerungen auf der Baustelle ein ums andere Mal verschoben werden. War beim symbolischen ersten Spatenstich im Herbst 2018 noch von einer Fertigstellung bis Ende 2020 die Rede, so wurde dieser Termin in der Folge sukzessive nach hinten korrigiert. Mit Baukosten von circa 35 Millionen Euro ist die neue Grundschule am Wald laut Bürgermeister Sander das bislang größte Einzelprojekt in der Geschichte der Gemeinde Taufkirchen.

STA

## Betrunkenener Radler verletzt sich schwer

**Neuried** – Sturzbetrunken ist ein etwa 40 Jahre alter Gräffelfinger am Samstag mit dem Fahrrad verunglückt. Nach Angaben der Planegger Polizei war der Mann von Gauting in Richtung Neuried unterwegs, als er auf dem Radweg an der Kreisstraße M 4 ohne Fremdeinwirkung stürzte und sich schwer verletzte.

Ein vorbeifahrender Autofahrer beobachtete den Unfall und leistete Erste Hilfe. Ein Rettungswagen brachte den Mann zur stationären Behandlung in ein nahegelegenes Klinikum. Erstaunlich ist, dass der Fahrradfahrer überhaupt so weit gekommen ist: Nach Angaben der Polizei hatte er zum Zeitpunkt des Unfalls etwa drei Promille Alkohol im Blut.

WKR